

Märkische Linke

Infoblatt – DIE LINKE – Ostprignitz-Ruppin

März 2016

03/2016

Mit Rhythmus und Lebensfreude Neuruppin bleibt bunt!

Trotz nasskaltem Wetter folgten am 22.2.2016 mehr als 300 Menschen dem Aufruf des Aktionsbündnisses »Neuruppin bleibt bunt«, um auf dem Schulplatz unter dem Motto »Gegen Schießbefehl und Stacheldraht« zu demonstrieren und Flagge gegen die am anderen Ende des Platzes stattfindende AfD-Demo zu zeigen. Mit diesem Motto wurde auf die unmenschlichen Kommentare angespielt, mit denen die AfD-Politikerin Beatrix von Storch eine neue Qualität der Geschmacklosigkeit in der öffentlichen Flüchtlingsdebatte erreicht hat.

Beide Veranstaltungen wurden durch einen breiten Korridor und von grimmig guckenden Polizisten getrennt; das Polizeiaufgebot

war übertrieben groß. Während bei der AfD-Kundgebung bis auf einen Herrn, der einen Hitlergruß gezeigt haben soll und deswegen einen Platzverweis erhielt, alle apathisch rumstanden und maximal mal klatschen durften, gab es auf der anderen Seite sehr viel Bewegung. So kam eine kleine Truppe aus dem JWP Mittendrin in Schutzkleidung und Atemschutz und warnte vor der Luftverschmutzung, die von der AfD ausgehe. Viele hatten Fahnen, Plakate und Transparente mitgebracht. So waren neben den Aktionsbündnissen »Neuruppin bleibt bunt« und »Fehrbellin



Die Rhythmen gingen in die Beine

Foto: Jürgen Schubert

bleibt bunt«, der Bürgerinitiative »Kyritzer Bürger für Frieden« und einem Vertreter des Jugendverbandes der SPD natürlich auch DIE LINKE optisch gut zu erkennen.

Fortsetzung auf Seite 3

Auf der Suche nach neuen Wegen

Chancen und Grenzen solidarischer Ökonomie im ländlichen Raum

Als Trägerin der politischen Bildungsarbeit stehen strategische Analysen und Debatten über Einstiege in eine sozialistische Transformation für die Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e.V. im Mittelpunkt. Nach der erfolgreichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum 70. Jubiläum der Bodenreform in Kyritz im vergangenen Jahr, konnte am 13. Februar 2016 erneut ein spannendes Forum in der Region Ostprignitz-Ruppin organisiert werden. Anknüpfend und über die Agrar- bzw. Bodenpolitik hinaus-

weisend, waren diesmal die Chancen und Grenzen solidarischer Ökonomie(n) Thema des Tages.

Rund drei Dutzend TeilnehmerInnen folgten den Aufrufen, das gemeinsame Nachdenken über alternatives Wirtschaften an jenem Nachmittag in Neuruppin mitzugestalten. Ob mit konkreten eigenen Projektvorstellungen, weiterführenden Fragen oder aus reinem Interesse an »dem, was es da noch so gibt« - nach einem aufschlussreichen Input der vier kompetenten ReferentInnen wurde sich in den anschlie-

ßenden Workshops ambitioniert über Wege aus der kapitalistischen Produktionsweise ausgetauscht.

Alternatives Wirtschaften
Angefangen bei den politischen Rahmenbedingungen, welche durch das sozial-ökologische Konzept »Plan B«

der Linkspartei (vorgetragen von Andreas Bergmann) seinen parlamentarischen Niederschlag findet und möglicherweise durch selbstorganisatorische Nichtregierungsorganisationen (NGO's) wie der »Dorfbewegung Brandenburg e.V. - Netzwerk Lebendige Dörfer« (repräsentiert durch Prof. Dr. Kurt Krambach) flankiert werden könnte, wurde sich im gemeinsamen Workshop hauptsächlich mit der Infrastruktur, speziell dem ÖPNV-Angebot in der ländlichen Region, auseinandergesetzt und zweierlei festgestellt.

Zum einen sei der öffentliche Personennahverkehr wahrscheinlich nie im profitorientierten Sinne »wirtschaftlich« zu betreiben. Die Forderung von der LINKEN nach kostenlosem Nahverkehr, die sich am grundlegenden Bedürfnis nach Mobilität orientiert, sei vor Ort allerdings zweitrangig, da primär das erst einmal zu schaffende Angebot von Busverbindungen im Vordergrund stehe - getreu dem Motto: »Was nützt ein kostenloser bzw. günstiger Fahrkartentarif, wenn gar nichts fährt?!«. Zum anderen wurde deutlich, dass im digitalen Zeitalter kurz- und



Workshop-TeilnehmerInnen lernen Plan B der LINKEN kennen

Foto: Sven Rosig

Fortsetzung auf Seite 2

Auf der Suche nach neuen Wegen

Fortsetzung von Seite 1

mittelfristig auch nach anderen Lösungen, wie vernetzte Fahrgemeinschaften, gesucht werden müsse. Um diesen und ähnlichen Anliegen nichturbaner Gemeinschaften politisch mehr Stimmgewicht zu verleihen, könnte die Reorganisation von aktiven DörflerInnen in Netzwerken wie der Dorfbewegung erfolgversprechend sein.

Solidarische Ökonomie

Im Gespräch mit der dritten Referentin, Frau Elisabeth Voß aus Berlin, wurde nach einem ersten Erfahrungsaustausch recht schnell die Frage problematisiert, wie Projekte solidarischer Ökonomie erfolgreich weitergeführt und wünschenswerterweise expandiert werden könnten. Es wurde deutlich, welche tragende Rolle eine progressive Politisierung hierbei hat. Die Vernetzung und das solidarische Agieren zwischen zukunftsweisenden Projekten, in welcher Organisationsform auch immer - egal ob Partei, Genossenschaft, gemeinnütziger Verein oder selbstverwalteter Betrieb - müsse die Überwindung der herrschenden Verhältnisse als gemeinsamen Nenner aufweisen. Ansonsten drohe nicht nur das Zurückfallen in

kleinbürgerliches Unternehmerdenken, sondern auch die Instrumentalisierung von Rechts.

Bedürfnisorientierte Produktion

Genossenschaften und Politisierung waren auch häufig gefallene Schlagworte im Diskussionskreis um den Aktivistin und Ökonomen Markus Dunkel. Nachdem sich über fundamentale Prinzipien des Kapitalismus verständigt wurde, folgte eine perspektivische Debatte über Arbeitskämpfe und bedürfnisorientierte Produktion im regionalen wie globalen Maßstab. Einige der Erkenntnisse für die TeilnehmerInnen waren die Aktualität des Klassenbegriffes, die Notwendigkeit solidarischer Organisationsformen und das Fazit, dass die an diesem Tag besprochenen Projekte alternativer Ökonomie für sich allein erfolglos zu verpuffen drohen, wenn sie nicht in einen größeren Kontext transformatorischer Kämpfe gestellt werden.

In diesem Sinne arbeitet die Stiftung an Folgeveranstaltungen und einer detaillierteren Broschüre, so dass die Theorie immer auch mit der Praxis einer sozialistischen Transformation einhergeht - auch im ländlichen Raum. MaC

Zwischenruf

Von Achim Müller

Warum sind wir nicht erstaunt? Das Landesamt für Soziales und Versorgung Brandenburg bestätigt in einem aktuellen Bericht, dass es in Pflegeeinrichtungen gravierende Mängel im Umgang mit den SeniorInnen gibt. Wer selbst Angehörige in Heimen hat oder dort tätig war/ist, kann davon ein »Lied singen«. Nicht nur der Umgangston des Personals mit den Bewohnern, die Missachtung deren Intimsphäre oder der fehlende Respekt gehören zu den festgestellten Mängeln.

Dass das Pflegepersonal total überlastet ist, davon sprechen die Fachleute schon seit Jahren. Auch, dass Pflegeleistungen nicht immer von Fach-, sondern von Hilfskräften ausgeführt werden, ist allgemein bekannt. Aber, und das ist die Kernfrage. Was tut der Gesetzgeber dagegen? Wenn der Medizinische Dienst der Krankenkassen solche Pflegeeinrichtungen, trotz erheblicher Mängel, mit »gut« bewertet, stimmt doch am gesetzlichen Bewertungssystem etwas nicht.

Immer wieder berichten Insider, dass bei der Pflegedokumentation manipuliert wird. So zeichnet eine Pflegefachkraft die Leistung ab, die ein Helfer erbracht hat. Oder es wird dokumentiert, dass der Verband gewechselt wurde, obwohl aus Zeitgründen die Leistung nicht erbracht wurde. Auch über Mängel beim Betten und Lagern gibt es immer wieder Beschwerden. Da aber die Heime so gut strukturiert sind, ist es möglich, solche Defizite gegenüber den Kontrollorganen zu verheimlichen.

Genau so wie bei der Krankenpflege in den Krankenhäusern besteht in den Pflegeeinrichtungen ein massiver Mangel an gut ausgebildeten Pflegekräften. Um diese Defizite abzubauen, ist es dringend geboten, dass die Politik sich um eine angemessene Vergütung kümmert und den privaten Heimbetreibern besser »auf die Finger schaut«.

Aber auch wir als Angehörige, Freunde oder Abgeordnete in den Fachausschüssen sollten mehr Augenmerk auf eine würdevolle und professionelle Pflege in den Einrichtungen legen, denn wir sind die nächsten, die Pflege benötigen werden.

Kommentar

Er will noch einmal

Ja, man will es kaum glauben, aber Gauck will noch einmal als Bundespräsident kandidieren. Und dazu hat er auch schon eine bürgerliche Mehrheit hinter sich geschart. CDU/CSU, SPD und Grüne würden ihn wieder wählen, nur wir LINKEN haben da so unsere Bedenken.

Als Gauck Bundespräsident wurde, sagte er, dass er über den Parteien stehe und aus dem Volk komme. Da fragt man sich, aus welchem Volke. Bestimmt nicht aus dem Volk der ehemaligen DDR-Bürger. Denn dort stand er über dem Volk mit seinen Privilegien und sehr guten Kontakten zu den Regierenden (einschließlich MfS). Als er dann der oberste Stasi-Jäger wurde, zeigte Pfarrer Gauck sein wahres Gesicht. Ganz klar, dass er damit den Beifall der Konservativen erhielt.

Als Bundespräsident hat er versagt. Viele sagen, dass Gauck den Eindruck erwecke, es gehe ihm nicht um die Sache, sondern nur darum, sich selbst zu gefallen. Ja, eitel ist er schon, dieser Bundespräsident, aber was er manchmal von sich gibt mit seinem süffisanten Lächeln, das lässt einem den kalten Schauer über den Rücken laufen. Beispielsweise bezeichnet er die Bundeswehr als »Friedensmotor« und die Soldaten als »Mutbürger in Uniform«. Wo Hass regiere, schaffe diese Bundeswehr eine friedliche Koexistenz. Da fragt sich der Normalbürger, wo das der Bundeswehr gelungen sein soll? Mit diesen Äußerungen, die Auslandseinsätze der Bundeswehr zu loben, unterstützt der Bundespräsident einen Verfassungsverstoß, wie es unsere Parteivorsitzende Katja Kipping sagte. Sein Zynismus ist kaum noch zu überbieten, als er davon sprach, dass die Kriegsversehrten und gefallenen deutschen Soldaten im »Einsatz für Deutschland« geopfert wurden. Von vielen Menschen kann man hören, dass sie es unerträglich finden, dass ein deutscher Bundespräsident offene Kriegspropaganda betreibt.

Und dann pauschalisiert er in der gegenwärtigen Flüchtlingsdebatte, als er von »Dunkeldeutschland« sprach. Damit bediente er sich einer Bezeichnung aus den Wendejahren, als die Westdeutschen die neuen Bundesländer »Dunkeldeutschland« nannten. Mit dieser, sicherlich bewusst genutzten Äußerung, kommt, wie seine Kritiker immer wieder betonen, seine negative Einstellung zur Geschichte der ostdeutschen BundesbürgerInnen eindeutig zum Ausdruck.

Nein danke, so einen Bundespräsidenten braucht Deutschland nicht!

Achim Müller

Nachdenklicher Landesparteitag

Dass DIE LINKE eine pluralistische Partei sein will, betrachtet man die Parteienlandschaft in Brandenburg, ist gut so. Wenn Christian Görke in seiner nicht sonderlich mitreißenden Rede ausführt, dass die damalige PDS und die heutige LINKE »sich einst auf Protest gegründet hätte«, so kann man auch anderer Meinung sein. Neben berechtigtem Protest an den vor Rot-Rot regierenden Parteien und ihrer Politik im Land, war es gerade unsere Stärke - gestützt und geführt von an der Basis anerkannten Persönlichkeiten - alternative und politische Ansätze für unser Land und deren Bürger zu setzen.

Sorgen der kleinen Leute ernst nehmen

Wir erleben uns als mitregierende Partei in einer anderen Rolle und Verantwortung, darauf haben Christian Görke und der Fraktionsvorsitzende Ralf Christoffers in ihren Reden aufmerksam gemacht. Unser Landesvorsitzender mahnt, nicht als »intellektueller Debattierklub« daherzukommen, »wer AfD und Pegida den Wind aus den Segeln nehmen will, muss endlich die Sorgen der kleinen Leute wieder ernst nehmen«. Das desaströse Ergebnis der Landtagswahl 2014 wirkt nach, eine Erholungsphase und ein wieder eigenes, links von der SPD erkennbares Gesicht sieht anders aus. Wenn

Görke Galileo Galilei mit den Worten »und sie bewegt sich doch« bemühte (was dieser vermutlich selbst nie gesagt hat), und damit den Koalitionspartner SPD in Sachen Gemeinschaftsschule/Schulzentren meinte, mag dies mit einem gemeinsamen Antrag in den Landtag als unser Erfolg angesehen werden. In der Koalition haben wir einiges aus unserem Programm umgesetzt, dennoch bleibt noch viel zu tun, und das schaffen wir nur gemeinsam, so Christian Görke.

Generationswechsel steht an

Höhepunkt des ersten Tages war die Rede unserer Parteivorsitzenden Katja Kipping, die auf die aktuelle Bundes- und Flüchtlingspolitik, besonders die Bekämpfung der Fluchtursachen, eingegangen ist. Wie ihre Vorredner bedankte sie sich für das ehrenamtliche Engagement unserer Bürger in der Flüchtlingshilfe und bei der Unterstützung ehrlich gemeinter Integration. Kipping steht für den notwendigen Generationswechsel, der sich auch in der Landespartei erfolgreich anbahnt - mit hoffentlich gegenseitiger Achtung und Respekt untereinander, und der uns noch einige Zeit begleiten wird.

Wahlergebnisse

Als Landesvorsitzender wurde Christian Görke mit 69,3 % wiedergewählt, das ist

Minusrekord. Andrea Johlige, Geschäftsführerin der Partei, ist mit 46,8 % nicht bestätigt worden. Für die geleistete Arbeit sei ihr an dieser Stelle gedankt. Bis zum nächsten Landesparteitag im November soll diese Funktion kommissarisch besetzt werden. Kirsten Tackmann aus unserem Kreisverband kandidierte als Stellvertreter für den Landesvorsitz und wurde mit 89,8 % gewählt. Ronny Kretschmer erreichte 94,5 % und wurde damit als Landesschatzmeister bestätigt. Der Antrag auf Änderung der Landessatzung, nach der künftig eine Doppelspitze analog der Bundespartei etabliert werden sollte, fand nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit der Delegierten.

Genügend Gesprächsstoff vorhanden

Der bevorstehende Regionaltag der Kreisverbände Prignitz und Ostprignitz-Ruppin am 17. März 2016 bietet in Auswertung des Landesparteitages und weiterer Themen, wie z.B. Verwaltungsstrukturreform, Volksbegehren »Massentierhaltung« und »Windkraft« sowie die »Altanschließer«-Problematik (nach den letzten Gerichtsurteilen), genügend Gesprächsstoff.

Die Delegierten aus OPR

Maren-S. Schulz, Sylvia Zienecke, Paul Schmudlach, Dieter Groß

Kalenderblatt

Die am 05. März 1871 in Zamość/Polen geborene Rosa Luxemburg war schon 1893 Mitbegründerin der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Polen und Litauen. 1899 trat sie in Berlin in die SPD ein.

Die schöne Frau und berühmte Revolutionärin war eine kühne und beliebte Volksrednerin und wurde führende Theoretikerin des linken Flügels der SPD. Sie gründete gemeinsam mit dem Arbeiterführer Karl Liebknecht den Spartakusbund und 1918 die KPD. Sie erkannte den Kapitalismus als das Grundübel, und als einzigen Weg zu seiner Überwindung die Revolution der vereinten Werktätigen, kämpfte konsequent gegen die Ausbeutung der Arbeiterklasse, gegen Militarismus, Kolonialismus und Krieg.

Während des 1. Weltkrieges schon mehrfach in Haft, wurde sie nach dem Spartakusaufstand in Berlin von Freikorpsoffizieren hinterrücks erschossen. Ihre Leiche fand man im Landwehrkanal.

Alljährlich im Januar findet zu ihrem und Liebknechts Gedenken in Berlin die jetzt mehr und mehr bundesweite LL-Demo tausender Friedenskämpfer, Antifaschisten und Demokraten statt.

Mit Rhythmus und Lebensfreude

Fortsetzung von Seite 1

Ich hoffe, dass bei der nächsten AfD-Demo, die für den 21. März ab 18.00 Uhr auf dem Schulplatz angemeldet wurde, alle demokratischen Kräfte in Neuruppin gegen die AfD Farbe bekennen.

Auf der Bühne waren auch noch andere Parteien und Organisationen in Form von Redebeiträgen vertreten. So sprachen an diesem Abend unter anderem Bürgermeister Jens-Peter Golde (Pro Ruppin), Landrat Ralf Reinhardt (SPD), der Bundestagsabgeordnete Sebastian Steineke (CDU) und der Kreistagsabgeordnete Freke Over (DIE LINKE).

Am Ende gab es noch fantastische Musik einer Band von Musikern verschiedener Nationalitäten. Diese animierten die Demonstranten zum Tanzen, zu Beginn mit einer Fahne der LINKEN in der Hand. Die Musik spielte so laut, dass sie auch noch am anderen Ende des Schulplatzes von denen zu hören war, die zur AfD-Kundgebung gekommen waren. Ja, was bewog eigentlich diese Bürger, sich die Parolen der AfD anzuhören? Ist es wirklich nur die Angst vor

Fremden oder sind sie mit der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem reichen Deutschland unzufrieden? Was fürchten sie zu verlieren?

Wir leben in einem Land, in dem die Leute in ständigem Wettbewerb stehen. Wo man ständig Angst haben muss, ersetzt zu werden, wenn man nicht gewinnbringend ist und der Blick nach unten statt nach oben geht. In dem der eigene Lebensstandard mit der nächsten Wirtschaftskrise fällt und die eigene Zukunft nicht sicher ist. In einem Land, in dem sich der Staat nicht mehr kümmert. Der soziale Wohnungsbau wird seit Jahrzehnten vernachlässigt, die Mindestsicherung ist mit der Agenda 2010 Gesetz, Lehrer und Polizisten werden aufs absolute Minimum wegrationalisiert.

Deutschland steckt in einer Krise. Das ist aber keine Flüchtlingskrise, sondern eine Kapitalismuskrise. Und man sollte nicht Flüchtlinge für die eigene schlechte Situation verantwortlich machen, sondern die regierenden Parteien.

Georg Albrecht

Im Westen was Neues

Eine Einladung zur alljährlichen Mitgliederversammlung eines Münsterländer Kreisbauernverbandes ist für eine Agrarpolitikerin der LINKEN ungewöhnlich. Selbst wenn an dem Abend Anfang März 2016 in Saerbeck, Kreis Steinfurt, alle Bundestagsfraktionen eingeladen waren und es eigentlich selbstverständlich sein sollte. Ungewöhnlich auch, weil sich die agrarpolitischen Herausforderungen zwischen Ostdeutschland und Westfalen schon unterscheiden. Obwohl hier wie dort derzeit die nicht kostendeckenden Erzeugerpreise sehr vielen konventionellen Landwirtschaftsbetrieben, insbesondere in der Tierhaltung, wenig Luft zum Atmen lassen. Und ungewöhnlich, weil dort 400-500 Landwirtinnen und Landwirte des Kreises den Saal füllten. In Brandenburg hätte selbst ein Landesbauernntag damit eine beeindruckende Kulisse.

Und auch wenn dort sehr viel mehr Nutztiere gehalten werden als hier und die Anzahl der Betriebe viel größer und die Größe der Betriebe aber viel kleiner ist, waren

die Probleme dann doch wieder gar nicht so verschieden. Denn es sind die gleichen Handels- und Verarbeitungskonzerne, die zwar selbst gut an den Erzeugnissen verdienen, aber den Erzeugerbetrieben keine kostendeckenden Preise zahlen. Es geht auch bei ihnen die Angst um vor dem nichtlandwirtschaftlichen Kapital, weil die Pacht- und Kaufpreise für den Boden auf der Suche nach Spekulationsgewinnen so weit nach oben getrieben werden, dass sie mit landwirtschaftlicher Arbeit nicht mehr bezahlbar sind. Und es ist die gleiche Enttäuschung über eine Medienlandschaft, die berechtigte Kritik an Tierhaltungsbedingungen allein der Landwirtschaft anrechnet. Obwohl die eigentlichen Profiteure dieses Systemfehlers doch in den Chefetagen der Banken, Molkereien und Supermarktkonzerne sitzen. Nur an die Alternative können sie so richtig nicht glauben: regionale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen, Produktionsmenge an die Nachfrage anpassen. Dazu fehlt es oft auch an Solidarität unterein-

ander. Trotzdem schimpft es sich dann doch wieder gemeinsam ganz gut gegen den Staat, der aber in der Tat gelegentlich unter Kontrollzwang leidet. Andererseits gilt auch hier aus Erfahrung: Vertrauen ist gut, Kontrolle besser. Es wird wohl noch ein schwieriges Stück Weg, die grimmig schauenden Bäuerinnen und Bauern von der Agrarpolitik der LINKEN zu überzeugen - aber immerhin wurde einander zugehört, und das ist ein guter Anfang.

In agrarpolitischer Mission ging es weiter nach Weinheim/Bergstraße (Baden-Württemberg). Einladender und Türöffner war Matthias Hördt (DIE LINKE), Stadtrat und Kandidat für die Landtagswahl. Wenn man mit ihm durch die Stadt läuft, kommt man nur langsam voran, so oft wird er angesprochen. Man kennt und vertraut ihm. Am Abend dann vier Stunden Diskussion mit ca. 15 Landwirtinnen und Landwirten über dieselben Probleme in der Landwirtschaft. Aber hier hört man schon aufmerksamer zu. Nach zwei Stunden versucht der Gastgeber erstmals erfolglos, den Abend zu beenden - erst kurz vor Mitternacht ist dann wirklich Schluss. Und alle sind froh, sich über Sorgen, Nöte und Alternativen ausgetauscht zu haben. Ähnlich am nächsten Tag im benachbarten Ladenburg.

Ich jedenfalls fahre mit neuer Motivation und Wissen nach Brandenburg zurück und denke:

Bauern aller Länder, vereinigt euch!

Kirsten Tackmann, MdB



Bundestagsabgeordnete Kirsten Tackmann (DIE LINKE, 2. v. l.) überreicht gemeinsam mit Dieter Groß (DIE LINKE) anlässlich des internationalen Frauentages Blumen auf dem Kyritzer Marktplatz.

Foto: Andre Reichel, MAZ

Zukunftsdialog erfreute sich reger Teilnahme

Einen ganzen Arbeitstag lang war das Kulturhaus in Kyritz am 22. Februar mit Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung gefüllt.

Es galt, den anhaltenden Dialog um die Zukunft des Landkreises mit Blick auf die Entwicklungen im Bereich der Flüchtlingsarbeit fortzuführen. Es kam zum Ausdruck, dass die aktuelle Lage kaum Raum zum Luftholen gibt und eine solche Veranstaltung vor allem der Sortierung von Aktivitäten dienlich ist. Die Finanzierung aus Mitteln der EU, des Bundes und freien Trägern sei derzeit grundsätzlich solide, und die Zuwanderung von Asylsuchenden werde als kulturelle und demografische Chance verstanden. Herausforderungen sind nach

wie vor berufliche Integration, angemessener Wohnraum und eine tragfähige Infrastruktur für alle hier lebenden Menschen.

Demokratische Öffentlichkeit stärken

Attackiert werden die vielseitigen Bemühungen und Projekte, von denen viele bereits seitens der Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg gefördert werden, nicht zuletzt durch demokratiefeindliche, rassistische Aktivitäten. Diese sind in Ostprignitz-Ruppin (OPR) ziemlich stark ausgeprägt, so dass laut Herrn Haase vom Verfassungsschutz (VS) Brandenburg »OPR als Hotspot für rechtsextreme Straftaten« gelte. Der kleinere Teil seiner Ausführungen, der ausgehend von der Extremismustheorie manch linke Kräfte

mit (Neo)Nazis gleichzusetzen suchte, blieb nicht völlig kritiklos im Raum stehen. DIE LINKE fordert seit Jahren die Stärkung einer wachen, demokratischen Öffentlichkeit, anstatt den Verfassungsschutz zu einer »Instanz werden zu lassen, die darüber entscheidet, welche politischen Auffassungen im Meinungskampf legitim sind, und welche als extremistisch abgestempelt werden«, so Ulla Jelpke (DIE LINKE, MdB) bereits 2013.

Umrahmt von einer aufschlussreichen Präsentation der Struktur und Funktionsweise der einladenden Organisationen, hatte Prof. P. Knösel von der Fachhochschule Potsdam Gelegenheit, durch empirisch gesicherte Fakten gängige Vorurteile in der

Fortsetzung Seite 5

Brigitte Gutsch - Ein Leben für den Sozialismus

Rekord: 41 Jahre lang Abgeordnete für Fehrbellin

1. Die permanente Wiederwahl

Es ist ein von anderen Bürgern gegebenes Mandat, ein Zeichen der Anerkennung und Achtung, die öffentliche Verdeutlichung des Ansehens und des Rufes, den du bei den Bürgern Fehrbellins erworben hast.

Dieses »Wagnis der Öffentlichkeit« hast du 41 Jahre als Abgeordnete, erst der SED, dann PDS und danach für DIE LINKE, auf dich genommen. Wagnis heißt, sich die eigene Meinung in Zustimmung und Ablehnung zurechnen zu lassen und dafür als ganze Person geradzustehen. Es war die Fähigkeit, sich in die Position des anderen hinein zu versetzen. Diese Empathie verhalf dir zu verstehen, zu suchen, bevor das Urteil, die eigene Meinung entstand. Eine so wichtige und zugleich doch so seltene Haltung ist es, die man herausheben muss. Die Lust, sich aktiv am öffentlichen Diskurs zu beteiligen, dabei ständig in Bewährung zu stehen, Standhaftigkeit gegen Widerstände zu zeigen, ein Leben gelebter Humanität - das zeichnet dich aus.

2. Politischer Werdegang

Als Menschen 1989 die Wende organisierten, viele den Konsum mit Freiheit verwechselten und Träume hatten, warst du eine, die die Fahne nicht nach dem Wind ausgerichtet hat. Als Lehrerin, Direktorin, Studienrätin und im privaten Leben, in

Momenten der Emotionalität, oder als vorurteilsgeprägte Meinungen vorherrschten, waltete

DIE LINKE.

im Parlament

bei dir kommunikative Vernunft. Ab 1989, wo nach und nach die Rechte der kleinen Leute weniger wurden, wo bezahlbare Wohnungen, Arbeit, Recht auf Bildung unabhängig vom Geld, die Gesundheitsversorgung, ÖPNV-Anbindungen usw. zur Mangelware wurden, ist es das soziale Engagement gewesen, was dein Sachgebiet als Abgeordnete der LINKEN war.

3. Warum Sozialistin

Es war der Krieg mit seinen Zerstörungen, der auch dich zur Waise machte, der



Mangel an allem brachte, wo Menschen zu Flüchtlingen wurden, wie heute. Es war dein Wissen, das dir sagte, das kann nicht richtig gewesen sein. Später wurde das Wissen fundamementiert durch allgemeine und marxistische Bildung. Es war die Liebe zu den Kindern, den eigenen, zu den Kindern in der Schule, zu den Flüchtlingskindern heute, aus der du Kraft ziehst, für den Sozialismus, für deinen historischen Optimismus.

Wir danken für dein Wirken, was bleibt, ist die Aufgabe - ein dynamisches Fortsetzen dieses Engagements.

*Egbert Nowack
für den Regionalverband Fehrbellin*

Zukunftsdialog erfreute sich reger Teilnahme

Fortsetzung von Seite 4

Asyldebatte auszuräumen und fachliche Hintergründe der schwierigen Rechtslage zu vermitteln. Auf kritische Nachfragen hin zeigte er auf, dass es gefährlich ist, im Argumentationsaustausch innerhalb eines Kosten-Nutzen-Paradigmas bezüglich unveräußerlicher Menschenrechte zu verharren, andererseits eine Einteilung z.B. in In- und AusländerInnen nötig sei, um gezielt fördern zu können. Es bleibe eine Gratwanderung, die von Solidarität und Moral geleitet werden sollte, damit man den rechten Parolen nicht auf den Leim gehe. Ein kurzer Ausblick auf das Asylpaket II zeigte erneut, dass es zu Recht von der Linkspartei abgelehnt wird (siehe Märkische Linke 02/16).

Der Schwerpunkt des Tages lag in den sich anschließenden Workshops, bei denen sich in Kleingruppen zusammengefunden wurde. Ob ehrenamtliches Engagement, Willkommenskultur, berufliche Integration oder Erfahrungsaustausch der Kommunen, an insgesamt sieben Thementischen konnten

lokale Akteure tiefer einsteigen, sich zu konkreten Maßnahmen vernetzen und von gegenseitiger Expertise profitieren.

Nachdem die jeweiligen Ergebnisse und Aussichten im Plenum vorgestellt wurden, machte sich ein Großteil der Teilnehmenden auf nach Neuruppin, um sich abends mit einem bunten, multikulturellem Fest einer fremdenfeindlichen Kundgebung der AfD entgegenzustellen. *MaC*

Kurznachrichten

In der Kreistagsfraktion der LINKEN in OPR gab es (wegen der frühen Anfangszeiten der Sitzungen) zwei Umbesetzungen in den Ausschüssen.

Im Ausschuss für Wirtschaft, Bauen und Vergabe arbeitet jetzt Siegfried Wittkopf für die Neuruppinerin Ilona Reinhardt, im Sozial- und Petitionsausschuss rückt Freke Over für Enrico Remter (Wittstock) nach.

Ostermarsch in Kyritz

Die Initiatoren der Kyritzer Friedensinitiative, die auch seit einigen Wochen wieder die Montagsdemos (am 29.02.16 fand bereits die 15. Demo statt) organisiert haben, planen in Kyritz einen Ostermarsch für den Frieden. Damit setzen sie eine jahrelange gute Tradition auch in unserem Kreis fort.

Der Ostermarsch soll am Ostersonntag, **27. März 2016 um 14 Uhr** auf dem Kyritzer Marktplatz starten und durch die Innenstadt in Richtung Untersee führen. Alle friedliebenden Bürger sind zur Teilnahme aufgerufen.



Umsteuern, Herr Minister!

Zur Neuregelung bei der Pflegeausbildung

Bundesgesundheitsminister Gröhe, eigentlich ein ausgebildeter Volljurist, will die Ausbildung von Pflegekräften reformieren.

Während in der Wirtschaft die Spezialisierung der Ausbildungsberufe immer breiteren Raum einnimmt, soll im Gesundheitswesen die Spezialisierung abgeschafft werden. Die bisherige fachspezifische Ausbildung wie Krankenschwester/Pfleger, Kinderkrankenschwester/Pfleger, Altenpfleger/in oder Intensiv-medizinische Assistenten soll zukünftig einheitlich erfolgen.

Generalistische Ausbildung

(Nicht auf ein spezielles Gebiet festgelegt)

Was eine einheitliche, undifferenzierte Ausbildung bedeutet, zeigt sich schon jetzt bei den Erziehern. Wer heute eine Erzieherausbildung erfolgreich abgeschlossen hat, kann sowohl in der Krippe Kleinstkinder, in der KITA Vorschulkinder, im Hort Grundschulkinder, in der Tagesbetreuung Oberstufenkinder oder im Kinderheim junge Erwachsene erziehen und betreuen. Jeder Mensch mit normalem Verstand wird sagen, dass es doch ein himmelweiter Unterschied ist, ob ich einen Einjährigen oder Siebzehnjährigen betreuen und erziehen kann. Die guten Erfahrungen der differenzierten Erzieherausbildung aus der DDR, Krippenerzieher, Kindergärtnerin, Horterzieher und Heimerzieher, wurden mit der Angliederung an die Bundesrepublik als »sozialistischer Quatsch« abgetan (genau so ein Quatsch wie die DDR-Polikliniken).

Gleicher Fehler wird wiederholt

Und nun soll der gleiche Fehler beim Pflegepersonal gemacht werden. Aha, für Gröhe macht es wahrscheinlich keinen Unterschied, ob ein Pfleger ein Neugeborenes oder einen Dementen pflegt, betreut oder behandelt. Mit diesem Gesetz ist eine „Schmalspurausbildung“ in der Pflege vorprogrammiert. Damit bleiben sowohl die Qualität der Pflege, aber auch die Ansprüche der Fachkräfte an ihren Beruf auf der Strecke. Lediglich die Arbeitgeber profitieren von diesem Gesetz. Können sie doch ihre Fachkräfte dann nach Gutdünken einsetzen.

Gröhe begründet seinen Gesetzentwurf u. a. damit, dass er den Pflegeberuf attraktiver und die Pflegefachkräfte für die Anforderungen der Zukunft fit machen

will. Wenn der Minister den jetzigen und zukünftigen Mangel an Pflegefachkräften beseitigen will, muss er die Ursachen anpacken. Dies beginnt schon bei der schulischen Ausbildung und Erziehung. Wenn den Kindern und Jugendlichen »eingetrichtert« wird, ohne Abitur wirst du im Leben keinen Erfolg haben, dann darf man sich nicht wundern, wenn Handwerksbetriebe, aber auch die Pflegeunternehmen über Lehrkräftemangel klagen.

Eine junge Frau, die eigentlich Krankenschwester werden wollte, aber auf Grund des gesellschaftlichen Einflusses jetzt Abitur hat, wird nun Medizin studieren. Denn, wozu brauche ich als Krankenschwester Abi, fragte sie.

Berufe attraktiver machen

Unbedingt notwendig ist, den Pflegeberuf gesellschaftlich aufzuwerten, also mehr zu würdigen. Dazu gehören eine angemessene und bundeseinheitliche Vergütung, Maßnahmen zur Arbeitserleichterung und der psychischen Belastungen der Pflegekräfte einzuführen sowie Möglichkeiten zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu schaffen.



Dazu gehört aber auch, den »Wildwuchs« bei den Pflegeergänzungsberufen (Pflegehelfer, Pflegeassistent usw.) einzudämmen, weil dadurch die Qualität der Pflege leidet. Die gegenwärtige Praxis (vor allem in der Altenpflege) kann und führt dazu, dass die Pflegefachkräfte nur noch die Abläufe planen, strukturieren und überwachen, während die Hilfskräfte die Arbeit am Menschen erledigen. Das befriedigt aber die Pflegefachkräfte keineswegs.

Die Ursachen dafür liegen einzig und allein im Gewinnstreben der Pflege- bzw. Gesundheitsunternehmer. Dies ist ein unhaltbarer Zustand, den Gröhe zementiert (Augenscheinlich haben die Lobbyisten eine gute Arbeit geleistet). Das wirkt sich nicht nur auf die zu betreuenden Patienten und Hilfebedürftigen aus, es führt auch

dazu, dass bei den Pflegefachkräften eine gewisse Frustration eintritt. Neben der extremen körperlichen und seelischen Belastung ist das ein weiterer Grund, warum viele Pflegekräfte nach 10 oder 20 Jahren den Beruf »an den Nagel hängen«.

Andere Länder könnten Vorbild sein

In anderen Ländern der EU hat der Pflegeberuf einen deutlich höheren Stellenwert als in Deutschland. Dort ist vielerorts die Pflege, historisch gewachsen, an ein Studium gebunden (wie einst in der DDR, wo die Krankenschwesterausbildung ein Fachschulstudium war). Auf alle Fälle gibt es in fast allen europäischen Ländern eine differenzierte Pflegeausbildung, in Polen z. B. sogar in 20 Fachgebieten.

Verlierer sind die Patienten

Nicht nur DIE LINKE, sondern auch Fachleute des Gesundheitswesens, die Gewerkschaften und die Berufsverbände fordern ein Umsteuern in der Pflegeausbildung. Das von Gröhe eingebrachte Gesetz wird die Probleme nicht lösen, sondern nur die Profite der Pflege- und Gesundheitsunternehmen vermehren. Die Pflegefachkräfte, aber vor allem die Patienten und Pflegebedürftigen, werden Verlierer dieses Gesetzesvorhabens sein, da die Qualität der Pflege weiter sinken wird. Ambitionierte junge Leute werden sich überlegen, ob der Pflegeberuf zukünftig noch das Richtige für sie ist.

Wenn es schon heute, wie z. B. auch der Geschäftsführer der Ruppiner Kliniken beklagt, kaum noch junge Leute gibt, die den Beruf der Krankenpfleger/in erlernen wollen, dann muss man die Frage stellen dürfen, wie Gröhe die Zukunftsanforderungen bewältigen will. Mit diesem Gesetz bestimmt nicht.

Und hier noch ein Beispiel zum Schluss. Da die Landwirtschaftskammern erkannt haben, dass eine pauschale Ausbildung als Gärtner den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr genügt, erfolgt diese Berufsausbildung jetzt in 7 verschiedenen Spezialisierungsrichtungen. Man hat erkannt, dass es sehr wohl einen Unterschied macht, ob man sich z. B. um Bäume, Stauden, Obst oder Gemüse zu kümmern hat. In der Pflege, wo es »ja nur um Menschen« geht, braucht man diese Unterscheidung anscheinend nicht. Ach ja, hier wird ja auch kein Gewinn erwirtschaftet, sondern nur Beitrags- und Steuergelder verbraucht.

Man muss sich bewegen ...

Edgar Wittkopp - ein unermüdlicher Genosse seit 56 Jahren

Monat für Monat kommt er seit Jahren pünktlich - meist mit dem Zug - zum Erscheinungstag unserer Märkischen Linken nach Neuruppin, holt die 90 Exemplare für die Wittstocker Genossen und Sympathisanten ab, bringt einige zum Weiterverteilen zu den Genossen Andrysek und Noack, den großen »Rest« verteilt Edgar Wittkopp selbst im Stadtgebiet. Und dann schickt er noch 30 Briefe mit der Zeitung an Genossen und Sympathisanten im Altkreis, z.B. nach Freyenstein und in 14 Dörfer.

Man kann fest mit ihm rechnen, weil er verlässlich ist. Das war er schon, als er früher - 42 Jahre lang! - bei der Reichsbahn arbeitete. Angefangen hat er 1949 als Gleisbauarbeiter bei der Bahnmeisterei. Er kennt alle Bahnstrecken im ganzen großen Gebiet (auch die inzwischen stillgelegten, z.B. noch die Schmalspurbahn bei Wildberg oder nach Meyenburg). Er war Fahrdienstleiter und Aufsicht auf etlichen Bahnhöfen. Es sei daran erinnert, dass man sich bei der Reichsbahn verpflichten musste, dorthin zu gehen, wo es nach Ansicht der Bahn notwendig war, und dass man für alle möglichen Aufgaben Prüfungen vorzuweisen hatte. Und so kam er viel herum. Müßig aufzuzählen, wofür Edgar Wittkopp alles verantwortlich war. 36 Jahre im Schichtdienst waren auch kein Zuckerlecken.

1956 schließlich in Wittstock: jetzt reicht 's, jetzt wird geheiratet und hier geblieben. Und so kam es, dass er und seine Frau Irma in wenigen Wochen im Mai ihren 60. Hochzeitstag feiern können.

Die »Wende« hat auch ihn, den rastlos Tätigen, bitter getroffen. Die hiesige Eisenbahndienststelle wurde aufgelöst, er 1991 in den Vorruhestand »geschickt«. Aber er gab hier wie später nie auf und hat sich immer wieder Arbeit - jetzt ehrenamtliche - gesucht.

Schon zu DDR-Zeiten arbeitete er in der IG Eisenbahn, jetzt EVG/ Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft mit. Im Ortsvorstand Wittenberge des Seniorenverbandes seiner Gewerkschaft ist er vertreten, ebenso im Vorstand des Eisenbahner-Sportvereins Wittstock. Mitglied sind hier noch 30 Senioren. Von den 16 Fahrradwanderern

sind 10 regelmäßig zwischen Mai und November alle 14 Tage mit dem Fahrrad mindestens 20-40 km unterwegs. Das will erst mal alles organisiert sein! Die Sparte Kegeln hat 14 Mitglieder.

Und schließlich und nicht zuletzt: Seit November 1960 gehört Edgar Wittkopp der sozialistischen Partei, der heutigen LINKEN an und war immer aktiv. In der PDS-Zeit war er für eine Wahlperiode Mitglied der Kreisrevisionskommission des Kreisverbandes. Plakate kleben, Flugblätter und Wahlmaterial verteilen, die Kleinarbeit in der Geschäftsstelle mit organisieren, die Genossen mobilisieren - er sagte nie nein, wenn seine Hilfe gebraucht wurde. Von 1998 bis 2013, 15 Jahre lang, war er außerdem Schatzmeister und Mitglied des Regionalvorstandes Wittstock der LINKEN. Auch hier hat er seine Verlässlichkeit, seine Zuverlässigkeit bewiesen.

Nun tritt er, mit bald 85, »etwas kürzer« - was das genannte vielseitige ehrenamtliche Wirken anbetrifft. Denn auch sonst gibt 's noch genug für ihn zu tun, zu überlegen, zu planen... Da sind Tochter und zwei Enkel, »verteilt« im Norden (Hamburg und bei Ribnitz-Damgarten), an denen Edgar und seine Frau ihre Freude haben und die auch ab und zu mal »nach Hause« kommen. Die Zimmer im schönen Haus sind immer aufnahmebereit. Und, wie das so ist - mit den Gedanken ist man oft bei ihnen ...

Ein Garten am Haus ist auch noch da. Vor nicht allzu langer Zeit waren es noch 700 m² mehr. Und das Haus! Adrett außen wie innen. Wer nur ein bisschen Ahnung hat, kann die viele Arbeit ermesen, die von beiden Wittkops Tag für Tag hineingesteckt wird.

Man muss ja in Bewegung bleiben, sagt er, und: ich will ja noch 90 werden - erst mal.

Na dann: Zum 85. am 29. März 2016 ein großes Dankeschön von uns allen und tausend gute Wünsche! *ch-*

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag gratulieren wir unseren Senioren:

Am	1.4.	Ruth Rauter	Wittstock	zum	83.
Am	5.4.	Ulrich Noack	Wittstock	zum	69.
Am	7.4.	Ilona Reinhardt	Neuruppin	zum	68.
Am	10.4.	Helga Kuball	Bantikow	zum	76.
Am	10.4.	Heinz Günter Venhaus	Katerbow	zum	81.
Am	11.4.	Waltraud Brauer	Neuruppin	zum	87.
Am	13.4.	Willi Soffner	Schönberg	zum	87.
Am	14.4.	Jörg Mancke	Vielitz	zum	76.
Am	16.4.	Gerhard Pätzold	Alt Ruppın	zum	86.
Am	24.4.	Frank Jeschke	Kyritz	zum	61.
Am	25.4.	Lisa Chucher	Alt Ruppın	zum	84.
Am	29.4.	Sabine Berndt	Schönberg	zum	66.

Auch allen anderen Geburtstagskindern unser herzlichster Glückwunsch!

Frauentagsüberraschung

Mit einer neuen Ausstellung ihrer einzigartigen Arbeiten haben die Frauen der Klöppelgruppe unsere Kreisgeschäftsstelle in der Neuruppiner Schinkelstr. 13 extra zum Internationalen Frauentag verschönt. Sie zeigen eine Menge ansehenswerter kleiner Kunstwerke von geklöppelten Deckchen, Anhängern, Bildern und Kartenmotiven. Die Ausstellung ist bis Mai zu den Geschäftszeiten zu besichtigen.

Pflege des Kulturerbes

Vor den Fontane-Festspielen Pfingsten 2016 machte ein anderer Neuruppiner Höhepunkt im Land und darüber hinaus von sich reden: Anlässlich seines 235. Geburtstages am 13. März verlieh die Stadt den Schinkel-Preis. Dieses Jahr wurde der Direktor des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Museen Berlin, Prof. Dr. Heinrich Schulze Altcappenberg, damit ausgezeichnet. Der Schinkelforscher hat sich große Verdienste um den bekannten Sohn unserer Stadt erworben.

Künstlerleben in Neuruppin

Edition Rieger mit einer neuen Bücherreihe

Von Prof. Dr. Klaus Hammer, Berlin

Das Kunstleben in Neuruppin, dem »Tor zur Ruppiner Schweiz«, und in der Region ist wesentlich durch die hier lebenden Künstler geprägt worden. Die Edition Rieger in Karwe hat jetzt eine Reihe ins Leben gerufen, die das Werk dieser Künstler präsentiert und kommentiert.

Da ist in erster Linie Walter Kuphal (1890-1937) zu nennen, der die künstlerischen Anregungen, die er durch den Impressionismus erhielt, auf seine Weise verarbeitete.

Bereits vor 5 Jahren hat der Herausgeber Günter Rieger eine reich mit Abbildungen versehene Kuphal-Monografie herausgebracht, die erstmals das Gesamtwerk des Neuruppiner Malers würdigte. Nunmehr konzentriert er sich im ersten Band der neuen Reihe auf dessen Radierungen, frühe Porträts, vor allem aber Landschaften aus der Ruppiner Region, von Neuruppin und Alt Ruppin und Kirchen im Ruppiner Land, die er mit kurzen Kommentaren versieht.

Den Radierungen des 1994 von Weimar nach Neuruppin übersiedelten Robert Werner Wagner - er hat sich sein Atelier im Fonta-

nehaus in Neuruppin eingerichtet - ist ein weiterer Band gewidmet. Neuruppin und das Ruppiner Land, Erinnerungen an die preußische Vergangenheit, Berlin, Weimar, die Ostseelandschaft, aber auch Amsterdam, Rom oder Paris sind die häufigsten Motive. Wagner ist ein experimentierfreudiger und technisch souveräner Graphiker.

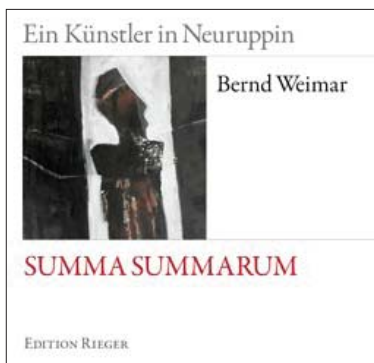
Ein dritter Band macht auf das vielseitige Schaffen des ebenfalls aus Thüringen stammenden Bernd Weimar, seit 1973 in Neuruppin, aufmerksam: Malerei, Zeichnung,

Holzschnitt, Metall-Grafik, Skulpturen, Licht-Objekte.

Diese Reihe, die den Begriff »Ruppiner Kulturland« sinn- und augenfällig dokumentiert, wird fortgesetzt.

*Walter Kuphal - Radierungen,
Robert Werner Wagner - Radierungen,
Bernd Weimar - Summa summarum, erschienen in der Reihe »Künstler in Neuruppin« in der Edition Rieger, Karwe, 2015/2016, jeder Band 20 Euro.*

(Beitrag redaktionell gekürzt)



Kontakte

Dr. Kirsten Tackmann, Bundestagsabgeordnete der Fraktion DIE LINKE, Agrarpolitische Sprecherin, Obfrau im Ausschuss für »Ernährung und Landwirtschaft«.
Tel.: 030/22774309 Fax: 030/22776308
Funk: 0173/3804592
www.kirsten-tackmann.de

Wahlkreisbüro: Wilsnacker Str. 1, Kyritz
Wahlkreismitarbeiterin **Anette Bock**
Tel.: 033971/32857 Fax: 033971/32893
E-Mail: bock@kirsten-tackmann.de
Sprechzeiten:
Mo.-Do. 10.00 - 12.00 Uhr

Wahlkreisbüro: Schinkelstr. 13, Neuruppin
Wahlkreismitarbeiter **Paul Schmudlach**
Tel.: 03391/2383
E-Mail: schmudlach@kirsten-tackmann.de
Sprechzeiten:
Mo. 14.00 - 16.00 Uhr
Die. u. Do. 10.00 - 12.00 Uhr
Mi. 16.00 - 18.00 Uhr

Wahlkreisbüro: Marktgasse 2, Wittstock
Wahlkreismitarbeiter **Andreas Bergmann**
Tel.: 03394/4031363
E-Mail: bergmann@kirsten-tackmann.de
Sprechzeiten:
Die.-Do. 10.00 - 12.00
Do. 16.00 - 18.00

Wahlkreisbüro: Wilsnacker Str. 1, Kyritz
Landtagsabgeordnete **Margitta Mächtig**
Wahlkreismitarbeiterin **Anja Büchner**
Tel.: 033971/304941
E-Mail: maechtig@dielinke-opr.de
Sprechzeiten:
Die. u. Do. 08.00 - 15.00 Uhr

**DIE LINKE. Ostprignitz-Ruppin
Kreisgeschäftsstelle Neuruppin**
Schinkelstr. 13, Neuruppin
Tel.: 03391/655420 Fax: 03391/655422
www.dielinke-opr.de
E-Mail: kv@dielinke-opr.de
Sprechzeiten:
Die. u. Do. 10.00 - 13.00 Uhr
14.00 - 16.00 Uhr

Kreisgeschäftsführer **Hartmut Buschke**
Do. 10.00 - 12.00 Uhr

Kreisschatzmeister **David Hölker**
Mo. 14.00 - 16.00 Uhr
Mi. 16.00 - 18.00 Uhr

Geschäftsstelle Kyritz
Wilsnacker Str. 1, Kyritz
Tel.: 033971/72086 Fax: 033971/32893
E-Mail: bock@dielinke-opr.de
Sprechzeiten:
Die. 10.00 - 12.00 Uhr

Geschäftsstelle Wittstock
Marktgasse 2, Wittstock
Tel.: 03394/4031363/-64/-65
E-Mail: wittstock@dielinke-opr.de
Sprechzeiten:
Mo. u. Die. 09.00 - 15.30 Uhr
Mi. 09.00 - 12.00 Uhr
Do. 12.00 - 15.00 Uhr

Termine (Aktualisierung auf www.dielinke-opr.de beachten)

Dienstag, 29.03.16	Beratung des geschäftsführ. Kreisvorstandes DIE LINKE. OPR 17.00 Uhr, Kreisgeschäftsstelle Neuruppin, Schinkelstr. 13
Die. /Mo., 29.03./11.04.	Marxistischer Lesekreis 17.00 Uhr, Kreisgeschäftsstelle Neuruppin, Schinkelstr. 13
Montag, 04.04.16	Mitgliedertreffen DIE LINKE. RV Fehrbellin 19.00 Uhr, Fehrbellin - Bibliothek
Mittwoch, 06.04.16	Beratung des Kreisvorstandes DIE LINKE. OPR 18.30 Uhr, Kreisgeschäftsstelle Neuruppin, Schinkelstr. 13
Donnerstag, 07.04.16	Beratung des Regionalvorstandes DIE LINKE. Wittstock-Heiligengrabe 18.00 Uhr, Geschäftsstelle Wittstock, Marktgasse 2
Donnerstag, 07.04.16	Beratung des RV DIE LINKE. Kyritz-Neustadt-Wusterhausen 19.00 Uhr, Geschäftsstelle Kyritz, Wilsnacker Str. 1
Mittwoch, 13.04.16	Beratung des Stadtvorstandes DIE LINKE. Neuruppin 18.00 Uhr, Kreisgeschäftsstelle Neuruppin, Schinkelstr. 13
Donnerstag, 21.04.16	Buchlesung »Kuba-Aufbruch oder Abbruch?: Volker Hermsdorf im Gespräch mit Hans Modrow, Fritz Streletz, Klaus Eichner« 17.30 Uhr, Neuruppin - Tempelgarten Stadtverband DIE LINKE. Neuruppin u. der Sozialistenstammtisch laden ein

Herausgeber: Kreisvorstand **DIE LINKE. OPR**
Schinkelstr. 13, 16816 Neuruppin
V.i.S.d.P. : Paul Schmudlach, E-Mail: kv@dielinke-opr.de
Redaktion: Jürgen Schubert (verantw. Redakteur), Christa Horstmann (ch-), Achim Müller, Marco Christian Wiese (MaC), Georg Albrecht

Nicht redaktionell gekennzeichnete Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht zur auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Fr., 01.04.2016
Erscheinungsdatum: Mi., 13.04.2016